

Die Tübinger Sozialkonzeption – Das Soziale weiterdenken

Das Wichtigste kurzgefasst



Grundlage für die Weiterentwicklung der sozialen Angebote und sozialräumlichen Strukturen in Tübingen ist die Tübinger Sozialkonzeption, 2015 mit der Stadt und einem intensiven Dialog mit Bürgerschaft, sozialen Diensten, Vereinigungen, einem Fachbeirat und dem Gemeinderat erarbeitet. Dabei wurden erstmals auch der Bestand an Einrichtungen und Diensten sowie die sozialen Strukturen kleinräumig untersucht, vergleichbar statistisch dargestellt und kartiert.

Eine gute Grundlage sind die guten Strukturen und Fachplanungen für die soziale Arbeit und das soziale Engagement. Weniger gut entwickelt sind bislang die Strukturen für Bündelung und ressortübergreifende Lösungen.

Ziel: Allen Teilhabe ermöglichen, Tendenzen zur Vereinzelung und sozialer Spaltung entgegenwirken

Mit dem Sozialen sollte vor allem das Miteinander der Tübinger in den Blick genommen werden. Der soziale Zusammenhalt zwischen jung und alt, arm und reich, alt eingesessen und zugezogen usw. soll gestärkt werden. Ziel ist eine menschliche Gesellschaft, die allen Teilhabe ermöglicht, in die jeder einbezogen ist und sich auch einbringen kann, Anerkennung erfährt und bei Bedarf auch Hilfe bekommt.

Ansätze: Die sozialräumlichen Potenziale und Gemeinsamkeiten in den zielgruppenbezogenen Handlungsfeldern weiterentwickeln

- ▶ die städtebaulichen und sozialen Potenziale in den Nachbarschaften, Stadtquartieren und Stadtteilen für mehr Kontakte, Eigeninitiative und Miteinander besser erschließen
- ▶ die Gemeinsamkeiten für die einzelnen Zielgruppen und Angebote stärker nutzen, um mehr Qualität und Wirkung zu erreichen
- ▶ den veränderten Problemlagen aufgrund des gesellschaftlichen und demografischen Wandels sowie der angestiegenen Zuwanderung insbesondere von Flüchtlingen gerecht werden.

Empfehlungen in zehn Punkten zusammengefasst

Die Empfehlungen ergänzen und bündeln die in bisherigen Planungen dargestellten Aufgaben und Ziele in den fünf Handlungsfeldern für die unterschiedlichen Zielgruppen. Sie beinhalten die Schwerpunkte zukünftiger Weiterentwicklungen über das Bestehende und bislang Geplante hinaus. Ansätze und Projekte, die bereits aus gutem Grund auf der Agenda sind, wurden nicht wiederholend dargestellt.

1 Kindertagesstätten und Schulen als Anlaufstellen für Familien in den Stadtteilen weiter entwickeln

Dazu gehört insbesondere:

- ▶ Weiterer Ausbau der Familientreffs in den Kindertagesstätten
- ▶ Fachberatung kommt auch in die Stadtteile
- ▶ Jugendhilfe in den Schulen anbieten, insbesondere auch in den Berufsschulen

2 Stärkung der Kontakte, der Initiativen in allen Handlungsfeldern und von Selbsthilfe in den Stadtteilen (Motto: man kennt sich, man interessiert sich, man kümmert sich, Leitbild: Caring Community)

Dazu gehört insbesondere:

- ▶ Städtebauliche Entwicklung von "Mitten" und lebendigen, inklusiven Orten in den Stadtteilen, insbesondere in WHO, Wanne, Winkelwiese, Weststadt
- ▶ Ausbau der Stadteiltreffs mit örtlichen Initiativen, Bürgerengagement, Besuchsdiensten, Nachbarschaftshilfe,
- ▶ an Bedarfsschwerpunkten mit Stadtteilsozialarbeit und Gemeinwesenarbeit (zum Beispiel WHO, Weststadt)
- ▶ In diesem Rahmen wichtig: Angebote zur Gesundheitsförderung, Barrierefreiheit mit Partizipation in den Stadtteilen konkretisieren

3 Integrierte Entwicklung in Waldhäuser-Ost im Programm Soziale Stadt

Dazu gehört insbesondere:

- ▶ Vorbereitung und Antragstellung
- ▶ Stadtteilmanagement mit Gemeinwesenarbeit und auch aufsuchender Stadtteilsozialarbeit für die Menschen in schwierigen Lebenslagen, die nicht von sich aus Hilfen aufsuchen z.B. verwirrte alleinstehende alte Menschen, überlastete pflegende Angehörige oder Menschen jeden Alters mit Vermüllungs- und Verwahrlosungstendenzen

4 Weiterentwicklung und Ausbau der Hilfen für pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen sowie andere Menschen mit Assistenzbedarf

Dazu gehört insbesondere:

- ▶ Aktivitäten im Rahmen von 2.
- ▶ Ausbau des betreuten Wohnens zu Hause und von Wohn- und Pflegegemeinschaften, dies auch in den Ortschaften
- ▶ Besonderer Schwerpunkt bei den Hilfen für Menschen mit demenziellen Erkrankungen und ihre Angehörigen
- ▶ Entwicklungsbedarf bei der sozialräumlichen Organisation von Pflege- und Assistenzangeboten (Pilotprojekt)

5 Gezielte Bereitstellung von Mietwohnungen für Haushalte mit besonderem Wohnbedarf

Dazu gehört insbesondere:

- ▶ barrierefreie Mietwohnungen
- ▶ belegbare Wohnungen für Haushalte im Anschluss an stationäre Unterbringung und in anderen Notlagen
- ▶ siehe auch 8.

6 Schaffung von öffentlich geförderten Arbeitsplätzen für Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt

- ▶ Erschließung von Arbeitsangeboten in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und für den Bedarf der öffentlichen Hände

7 Ausbau der Schuldnerberatung mit allgemeiner Sozialberatung

Dazu gehört insbesondere:

- ▶ auch verstärkte Einbeziehung ehrenamtlicher Kräfte
- ▶ auch Kapazität für mit der Schuldnerberatung verbundene allgemeine Sozialberatung

8 Ausbau ganzheitlicher integrativer Hilfen für Flüchtlinge

Dazu gehört insbesondere:

- ▶ Bereitstellung kleinteiliger, dezentral gelegener Anschlussunterkünfte
- ▶ Verstärkung der Willkommensaktivitäten in Verbindung mit 2.

9 Zielgruppenübergreifende Bündelung von Angeboten

Dazu gehört insbesondere:

- ▶ Räumliche Bündelung von insbesondere kleinen Beratungsstellen, ggfs. mit Info- und Aufenthaltsbereich, um Synergien (inhaltlich, organisatorisch, räumlich) zu nutzen; zum Beispiel Tübinger Arbeitslosentreff, Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige, Verband alleinerziehender Mütter und Väter
- ▶ Keine Monostrukturen zum Beispiel bei der Neuordnung der räumlichen Unterbringung und Aufwertung von Beratungsangeboten und Anlaufstellen (zum Beispiel in Verbindung mit der Entwicklung am Europaplatz)

10 Qualifizierung übergreifender Aufgaben

Dazu gehört insbesondere:

- ▶ Begleitung und Schulung von ehrenamtlich Mitwirkenden
- ▶ Einwerben und beantragen von Finanzierungen (z.B: EU-Mittel)
- ▶ Mehr Kontinuität von Sozialberichterstattung, Evaluation und Zielvereinbarungen geförderter Projekte ermöglichen

Abläufe und Strukturen bei der Förderung freiwilliger Leistungen effektiver gestalten

- ▶ Dazu gehören insbesondere mehr Arbeitsteilung und Schwerpunktsetzungen zwischen Stadt und Landkreis. Die Stadt kann gezielt sozialraumbezogene Leistungen in der Stadt Tübingen – zum Beispiel präventive Angebote der Fachberatungsstellen in den Schulen, Familientreffs oder Stadtteiltreffs – ergänzend fördern und dann auch evaluieren.
- ▶ Die Steuerung der Förderung und Zusammenarbeit mit den vielen Initiativen und Diensten sollte mit Hilfe von Zielvereinbarungen verbessert werden. Dieses Instrument ist umfassender zur Ziel- und Aufgabenkonkretisierung, zur Evaluation und Weiterentwicklung zu nutzen.
- ▶ Mit Hilfe einer kontinuierlich fortgeschriebenen integrierten sozialräumlichen Berichterstattung sollten die Datengrundlagen zur Steuerung auf Dauer verbessert werden.

Kriterien bei Förderung und Zielvereinbarungen für die Bewertung und Weiterentwicklung sozialer Angebote

Die folgenden Kriterien zur Förderung sind Instrument zur Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung. Sie sind bei den Zielvereinbarungen differenziert für die jeweiligen Angebote zu interpretieren und sind keine Basis für ein schematisch anzuwendendes Punktesystem.

- ▶ Ehrenamt und Selbsthilfe (hier die Mitwirkung von Menschen aus der Zielgruppe) werden einbezogen.
- ▶ Fachberatungsstellen arbeiten auch sozialraumorientiert (informieren, Kontakte herstellen, Beratungssprechstunden, themenbezogene Gruppenangebote auch in den Stadtteilen).
- ▶ Drittmittel werden eingeworben und Eigenmittel eingebracht.
- ▶ Stadtteiltreffs sind inklusive Orte und richten sich an unterschiedliche Zielgruppen.
- ▶ Das Verhältnis von übergreifenden Aufgaben (zum Beispiel Fortbildung, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, politische Arbeit) und direkter Hilfe für die Menschen (Beratung, Gruppenangebote, offene Angebote, Information für die Zielgruppen, schematisch: mindestens die Hälfte der Arbeitszeit) ist vertretbar.
- ▶ Kleinberatungsstellen und Zielgruppentreffs bilden auch räumlich einen Verbund mit anderen Angeboten.
- ▶ Die Angebote sind durch barrierefreie Räume, leichte Sprache, inklusive und interkulturelle Arbeitsansätze, Geschlechtersensibilität zugänglich.

WEEBER+PARTNER

Institut für Stadtplanung und Sozialforschung
Mühlrain 9 70180 Stuttgart, Tel. 0711 62009360
wpstuttgart@weeberpartner.de
Emser Straße 18 10719 Berlin, Tel. 030 8616424
wpberlin@weeberpartner.de
www.weeberpartner.de